

Für Mutter und Vaterland

Ulrich Ritters Kästner-Lesung in Vaterstetten

Vaterstetten ■ „Muttersohn im Vaterland“ hat Ritter seine Lesung genannt, die er am Freitag Abend im Vaterstettener Rathaus abgehalten hat. Mit dem Titel hat er bereits die zwei großen Themenfelder in Kästners Vita angerissen: die Mutter und das Vaterland. Sie bestimmen sein Leben. Sich von ihnen abzunabeln, ist er auch als Erwachsener nicht fähig, geschweige denn willens. Doch während das Vaterland ihn verstößt, vergöttert ihn die Mutter und er sie. Von Verlustangst getrieben, irrt Erich Kästner durch Berlin und weint nach der Mutti.

Ritter spart sich stilistische Bemäntelungen und vollzieht atemlos und greinend die Suche. Der bis zur Überempfindlichkeit verletzliche Kern von Kästners Charakters tritt so zutage. Als ein Muttersohn im wahrsten Sinne des Wortes erscheint er hier, als einer wie Emil Tischbein aus „Emil und die Detektive“, der alles tut, um seiner armen, guten Mutter Kummer zu ersparen.

Kästners Mutter Ida habe immer versucht „die vollkommene Mutter“ zu sein, schreibt er in seinem Buch „Als ich ein kleiner Junge war“, dem Ritter zahlreiche Texte entnommen hat. Für Kästner heißt das: „Ich musste der vollkommene Sohn werden. Würde ich's?“ Die Mutter habe alle Liebe ihrem Sohn angedeihen lassen, heißt es, so dass sie für die anderen

auf der Welt keine mehr übrig gehabt habe und kalt und abweisend gewirkt habe. Die harten sarkastischen Pointen, die Kästners Liebes-, oder passender, Beziehungsgedichte auszeichnen, mögen ebenso Folge von übermäßig aufgewendeter Sohnesliebe gewesen sein. Im toten Garten der Gefühle pflanzte Kästner Witze.

Ritter zelebriert die Wendungen von Melancholie zu Sarkasmus mit einem plötzlichen Erkalten im Ausdruck, die dem Zuhörer das Blut gefrieren lassen lässt. Zu den Texten spielt er immer wieder eine atmosphärisch illustrierende Klangkulissee ein, lässt Vögel zwitschern und Bienen summen, während selige Kindheitserinnerungen unter wogenden Tüchern an der Wäscheleine ausgebreitet werden. Dazwischen lässt er immer wieder musikalische Vorhänge fallen, mal klassisch verspielt, dann im Berliner Salonstil der 20er Jahre, dazwischen bricht „Frankie goes to Hollywood“ ein, um dem Publikum „Relax!“ zuzuplärren.

Eine „Oper mit wenig Personal“ wird es Ritter am Schluss nennen. wo der Sölist mit seiner sonoren Stimme doch sowieso alles drumherum vergessen lässt. GREGOR SCHIEGL

Muttersohn im Vaterland

Vaterstetten ■ Eine literarisch-musikalische Reise durch Tage und Träume eines romantischen Satirikers unternimmt der Autor Ulrich Ritter heute Abend, Freitag, 22. Oktober, bei seiner Kästner-Lesung unter dem Titel „Muttersohn im Vaterland“. Die Veranstaltung im Rathaus Vaterstetten beginnt um 20 Uhr. red